

Rainer Leifken scheidet als Leiter der Edith-Stein-Schule aus

Pöhlender Pädagoge verlässt „Platz“

Von Dietrich Harhues

SENDEN. Entscheidend ist auf'm Platz. Sagt eine Fußballweisheit. Im strengen Sinne stimmt sie bei Rainer Leifken nicht. Denn der Fußballprofi landete seinen wohl wichtigsten Treffer jenseits des Spielfeldes – nämlich mit seiner Berufswahl. Pöhlen war ein Projekt auf Zeit, danach kam die längere Phase als Pädagoge – beides mit Passion. Und jetzt geht es in die Pension. Am 27. Januar lädt der Leiter der Edith-Stein-Schule zur Abschiedsfeier ein.

»Es ist schön zu sehen, welche Persönlichkeiten wir nach der 10. Klasse entlassen.«

Rainer Leifken



Die Begeisterung am Unterrichten ist geblieben: Rainer Leifken (vorn), Peter Jüttau (dahinter stehend, v.l.) und Doris Thielen (beide Förderverein) sowie Karl-Heinz Walpurgis und Dr. Margret Borchert von der Bürgerstiftung Senden, die Mikroskope gespendet hat. Der Ex-Fußballprofi brachte Wissen und Autorität auch als Coach (kleines Bild) in der Landesliga beim VfL Senden ein. Fotos: di/Oetz



Vom Käpt'n im Kader zur Zuschauerrolle am Spielfeldrand – dieser Schritt fällt Leifken nicht leicht. „Ich hänge an diesem Beruf und an dieser Schule“, gesteht er. „Sehr viel Herzblut“ habe er investiert und vor allem an der Edith-Stein-Schule „eine Menge aufgebaut“.

Die innere Verbundenheit der Schule, der er seinen Appl aufgedrückt hat, bleiben. Doch mit Rat und Tat oder (etwa im Förderverein) sich Rainer Leifken zurückhalten. „Ich bin mindestens ein Monat in der Schule vor der Schüre, um den Nachgespräch mit der Schulleitung. Wenn ich zugehe, ihn freigegeben, so Leif-

einen Tag habe er seine Jobwahl bereut.

Dass er auch einen „bürgerlichen“ Beruf benötigt, war dem Bösenseller, der mit drei Brüdern als Sohn des Bahnhofsvorstehers aufwuchs, klar. Trotz der Karriere als Kicker, die beim SV Bösensell begann und das junge Talent mit 15 Jahren zum SCP brachte. Nach Abi und der Bundeswehrzeit schrieb Leifken sich in Münster fürs Lehramt ein. Von 1979 bis 1982 als Fußballprofi in der zweiten Bundesliga beziehungsweise Oberliga beim SC Preußen und zugleich Student – eine ziemliche Grätsche. „Das verlangte gutes Zeitmanagement“, erinnert sich Leifken an das Kunststück, Seminare und Vorlesungen so zu legen, dass er jeden Tag um 10 und um 15 Uhr bei den Schwarz-Weiß-Grünen zum Training erscheinen konnte. Das Studium schloss der Sportler dennoch in acht Semestern ab. Allerdings praktisch ohne Kneipenbesuche oder Studentenpartys.

Kollegium zu leiten, das sei vergleichbar damit, eine Mannschaft zu führen. Die Equipe der Edith-Stein-Schule bezeichnet der Rektor als „leistungsstarken und funktionstüchtigen Kader“.

Die Aufgaben als Lehrer seien dabei nicht leichter geworden. Das permanente Handy und das Computer-Daddeln wirke sich aus: Die Schüler „sind unruhiger und nervöser geworden“, so Leifken: Reizüberflutung und Bewegungsmangel seien erkennbar, resümiert der Sport- und Bio-Lehrer. Umso wichtiger sei es, alle Schüler zu kennen und sich ihnen widmen zu können. „Diese Schule ist familiär“, betont Leifken, der in der Übersichtlichkeit einen Vorzug gegenüber Gesamt- oder Sekundarschulen sieht. „Kin-

der, die an die Hand genommen werden müssen, gehen in großen Schulen verloren“, mahnt Leifken. Die Durchlässigkeit des Sendener Schulparcs, den Edith-Stein-, Geschwister-Scholl-Schule und Joseph-Haydn-Gymnasium bilden, funktioniert hingegen reibungslos. Zum lebendigen Schulleben an der Edith-Stein-Schule tragen auch die Mütter und Väter bei. „Wir haben sehr gute Eltern, mit denen wir viel auf die Beine gestellt haben“, erkennt Leifken an. Und kritisch fügt er hinzu:

„Es gibt auch Eltern, die es versäumt haben, ihren Kindern Grenzen aufzuzeigen.“ Dann schreitet der Schulleiter ein, wird als pöhlender Pädagoge zum Schiri: „Wir begegnen unseren Schülern mit Respekt, und das erwarten wir auch von ihnen.“ Fürs Lernen und Leben will die Edith-Stein-Schule Erfolgserlebnisse bescheren. Selbstbewusstsein der Schüler steigern, lautet die „Spiel-taktik“ von Leifken. Ihn spornte an zu sehen, „welche Persönlichkeiten wir in der 10. Klasse dann entlassen“.

Freitag, 18.30 Uhr
Rainer Leifken: Abschied als Rektor
Coach und Team zählen
 Von D. Harhues

Der Erfolg einer Mannschaft hängt nicht nur vom Trainer ab. Insofern ist es als Teamleistung zu würdigen, dass sich die Edith-Stein-Schule einen glänzenden Ruf erworben hat, der weit über Senden hinaus schallt. Zugleich hat der Coach Rainer Leifken das öffentliche Ansehen der Schule erfolgreich einem Trend trotzt.

Der lautet, dass die Schulform Hauptschule mit einem Imageproblem zu kämpfen hat. Das schlägt auch in Senden den in der höheren Klassen im höheren Kader.

Seine beruflichen Stationen waren Buldern, Recklinghausen und Roxel, bevor Leifken im Jahr 2000 als Rektor bei der Edith-Stein-Schule anheuerte. In Fußball blieb der Pädagoge als Trainer treu. Durch die Querpässe zwischen beiden Sphären. Ein

wieder die Durchlässigkeit der Schulparcs, den Edith-Stein-, Geschwister-Scholl-Schule und Joseph-Haydn-Gymnasium bilden, funktioniert hingegen reibungslos.

zum Training erscheinen konnte. Das Studium schloss der Sportler dennoch in acht Semestern ab. Allerdings praktisch ohne Kneipenbesuche oder Studentenpartys.

Die Aufgaben als Lehrer seien dabei nicht leichter geworden. Das permanente Handy und das Computer-Daddeln wirke sich aus: Die Schüler „sind unruhiger und nervöser geworden“, so Leifken: Reizüberflutung und Bewegungsmangel seien erkennbar, resümiert der Sport- und Bio-Lehrer. Umso wichtiger sei es, alle Schüler zu kennen und sich ihnen widmen zu können. „Diese Schule ist familiär“, betont Leifken, der in der Übersichtlichkeit einen Vorzug gegenüber Gesamt- oder Sekundarschulen sieht. „Kin-

der, die an die Hand genommen werden müssen, gehen in großen Schulen verloren“, mahnt Leifken. Die Durchlässigkeit des Sendener Schulparcs, den Edith-Stein-, Geschwister-Scholl-Schule und Joseph-Haydn-Gymnasium bilden, funktioniert hingegen reibungslos. Zum lebendigen Schulleben an der Edith-Stein-Schule tragen auch die Mütter und Väter bei. „Wir haben sehr gute Eltern, mit denen wir viel auf die Beine gestellt haben“, erkennt Leifken an. Und kritisch fügt er hinzu:

„Es gibt auch Eltern, die es versäumt haben, ihren Kindern Grenzen aufzuzeigen.“ Dann schreitet der Schulleiter ein, wird als pöhlender Pädagoge zum Schiri: „Wir begegnen unseren Schülern mit Respekt, und das erwarten wir auch von ihnen.“ Fürs Lernen und Leben will die Edith-Stein-Schule Erfolgserlebnisse bescheren. Selbstbewusstsein der Schüler steigern, lautet die „Spiel-taktik“ von Leifken. Ihn spornte an zu sehen, „welche Persönlichkeiten wir in der 10. Klasse dann entlassen“.

Absolventen fit machen für die Berufswelt

Die Edith-Stein-Schule hat ihr Profil geschärft – als Bildungseinrichtung, die ihre Schülerinnen und Schüler fit macht für die Arbeitswelt. Die Berufsorientierung in Theorie und Praxis fing mit einer Fahrradwerkstatt an. Die Option auf benachbarte Firmenräume und Verlagerungen im Schulgebäude ermöglichten es, ab dem Jahr 2010 weitere

Berufsfelder in die Schule zu verlagern: vom Friseursalon über Elektro- und Malerwerkstatt sowie Gastronomie bis zu einem Pflege-Zimmer. Örtliche Firmen unterstützen diese Ausrichtung und sorgen für Realitätsnähe. Hinzu kommt ein ganzes Bündel von Partnerschaften mit Betrieben, die das Spektrum vom Automobil bis zur Automation, vom

Handelskonzern bis zur Bank abdecken. Dass die Edith-Stein-Schule bei Arbeitgebern einen guten Ruf hat, liegt nicht zuletzt an den Erfahrungen, die die Unternehmen mit den Absolventen machen. Von denen viele auch weiterhin büffeln, von Berufskolleg bis zu Gymnasium noch höhere Abschlüsse anstreben, bevor sie sich im Job behaupten. -di-